

// Thema

Himmel wärts

Engelbert Guggenberger ist Generalvikar in Kärnten und Kletterer. Gipfelerlebnisse findet er auch abseits der Berge.

Engelbert Guggenberger

Warum steigen Menschen auf Berge? Schon oft wurde versucht, diese Frage zu beantworten. Dieses und jenes wurde als Begründung angeführt. Die wahrscheinlich zutreffendste Antwort lautet: Weil sie da sind. Die Berge sind vorhanden und üben eine Faszination auf den Menschen aus. Dabei sind sie nicht das Einzige, was uns in unserer Welt den Atem raubt. Auch das Meer beispielsweise stellt ein Faszinosum dar. Als ich an einem Herbsttag als junger Student in Rom zum ersten Mal am Ufer des Tyrrhenischen Meeres in Ostia stand, war ich sprachlos angesichts der Weite des Horizonts und der Urgewalt der donnernden Wasser.

Ähnlich ergeht es mir auch im Gebirge. Im Angesicht eines Berges bin ich oft zutiefst beeindruckt von der Masse an Fels, die sich vor mir versammelt, einem Bollwerk an Beständigkeit gleich. Mich fasziniert, wie sich die Blöcke gegen den Himmel türmen, als wären sie von unsichtbarer Riesenhand aufeinander geschichtet worden. Es raubt mir den Atem, wenn ich eine Felsnadel wie den Campanile Basso in der Brenta sehe, bei dem die Wände zu allen Seiten senkrecht ins Kar hinunterfallen. Dann genieße ich es, meinen Blick vom Wandfuß zum Gipfel wandern zu lassen, wo die Spitze eines solchen Turmes förmlich das Firmament berührt.

Erstmals auf Berge gestiegen bin ich tatsächlich einfach, weil sie da waren. Als Sohn des Hüttenwirtes vom Hochweißsteinhaus, einer Schutzhütte des Österreichischen Alpenvereins in den Karnischen Alpen, waren die Weißsteinspitzen, die Torkar und der Monte Peralba meine ersten unmittelbaren Nachbarn und mein nächstes landschaftliches Gegenüber. Schon als Kind war ich ihrer Faszination erlegen. Meine Eltern erzählten mir, dass ich im Alter von drei Jahren eines Tages morgens beim ersten Blick aus dem Fenster in unserem Haus in St. Lorenzen im Lesachtal, wo wir im Winter wohnten, voller Begeisterung ausrief: Inso Peralba (Unser Peralba). Die weiße Pracht unseres Hausberges hatte mich also auch im Tal noch in ihren Bann gezogen. Und so ließ ich nicht locker, bis meine Eltern sich bereit erklärten, mich einmal auf den Monte Peralba mitzunehmen.

Eines schönen Julitages weckte mich mein Vater bereits um vier Uhr Früh. Eine Stunde später brachen wir auf. Wie meine Eltern mir später erzählten, hätte ich den ganzen Aufstieg eigenständig bewältigt. So stand ich bereits als Dreijähriger erstmals auf dem Gipfel eines hohen Berges: meine erste alpine Tour. In der Nomenklatur modernen Kletterlateins würde die Bewertung lauten: Eins plus, free solo.

Erd verbunden

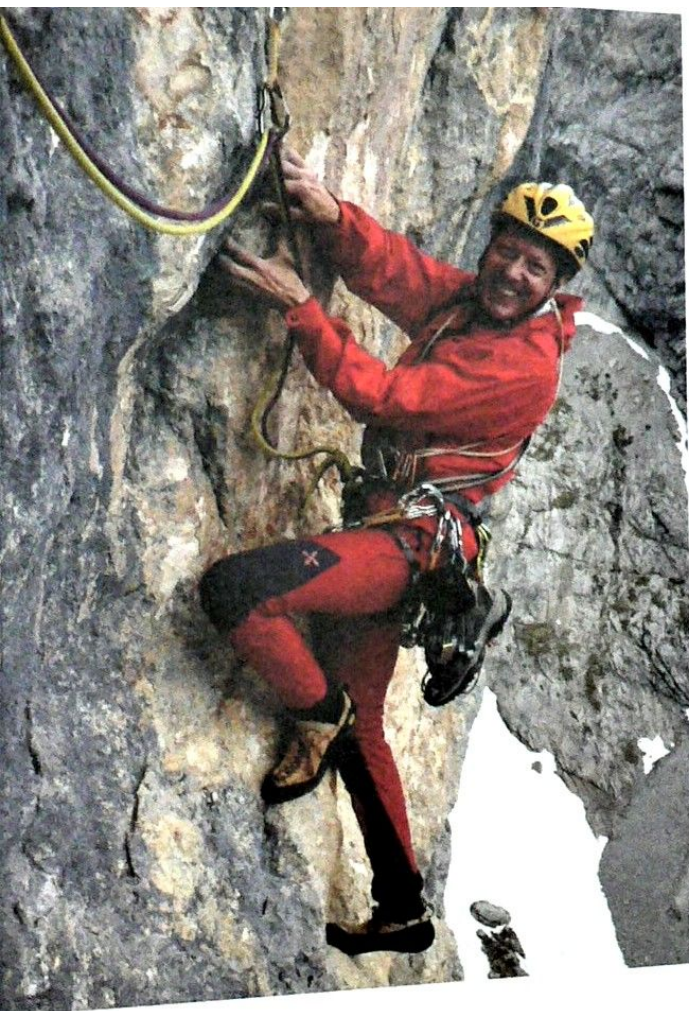


Foto: © Engelbert Guggenberger

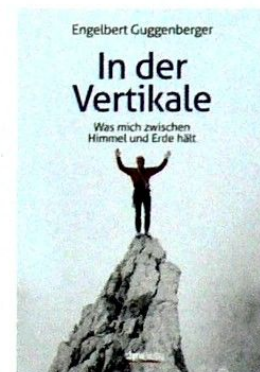
der im Boden einwurzelt, aber seine Kraft auch aus den Ästen zieht, den Luftwurzeln, der Ausrichtung nach oben. Dieses Ausstrecken nach der Transzendenz bringt in Berührung mit einer Kraft, die alles verwandelt. Das ist der alles entscheidende Punkt, denn diese Kraft ist Liebe, die mein Leben stark machen kann und ganz. Die spirituellen Meister sprechen alle von der Kunst, ganz im Augenblick zu sein. Wer achtsam lebt, wer ganz in dem ist, was er gerade tut, für den bricht die Ewigkeit ein in seine Zeit. Solche Erfahrungen des Augenblicks, in dem alles eins ist, Zeit und Ewigkeit, nennt der amerikanische Psychologe und Gründer der Humanistischen Psychologie Abraham Maslow Gipfelerlebnisse. Und jeder von uns hat schon solche Gipfelerlebnisse gehabt, allein auf einer Frühlingswiese, mit Freunden auf einem Gipfel, bei der Geburt eines Kindes, beim Anblick eines geliebten Menschen. Ein solches Gipfelerlebnis ist auch die Musik. In der Musik klingt die Ewigkeit an, in ihr sind Zeit und Ewigkeit miteinander verbunden. Ein besonderes Gipfelerlebnis schließlich ist das Fest. Es durchbricht den unerbittlichen Lauf der Zeit und ist Verheißung des ewigen Festes, zu dem Gott uns einlädt. Wie sagt es der Priester und Dichter Ernesto Cardenal: Wir sind noch nicht im Festsaal, aber wir gehören zu den Geladenen. Wir können schon die Lichter sehen und die Musik hören.

Spirituelle Wurzeln

Viele Jahre und Jahrzehnte später kletterte ich eine andere Tour, die berühmte Cozzolino-Verschneidung in den Julischen Alpen, die wie eine riesige Himmelsleiter kerzengerade ins Firmament schießt. Bei ihrem Anblick kam mir spontan das Kärntnerlied „Is a Latar zan Himml“ in den Sinn. Unwillkürlich fiel mir dabei auch der berühmte Traum Jakobs von der Himmelsleiter ein, den uns das biblische Buch Genesis (Gen 28,10-22) schildert. Das Bild hat eine große symbolische Aussagekraft: Manchmal brauchen wir Träume, um zu erkennen, was wirklich ist, dass nämlich von jedem Ort unseres Lebens aus eine Leiter in den Himmel geht, gerade von den Steinen, die uns im Wege liegen.

Ein Phänomen, das Himmel und Erde miteinander verbindet, ist auch die Zeit. Im Erleben der Zeit rühren wir an die Grundspannung, die wir als Menschen zwischen Himmel und Erde erfahren. Transzendenz ist nicht etwas jenseits unserer irdischen Welt, sondern sie ist die geheimnisvolle Dimension allen Seins: das Göttliche, das alles Irdische durchdringt. Wenn ich eine Blume bewusst wahrnehme, werde ich in ihr das Geheimnis des Göttlichen entdecken. Und wenn ich die Beziehung zu einem Menschen anschau, so ahne ich in der Beziehung zu ihm das Geheimnis der göttlichen Liebe.

Glücklichsein und Unglücklichsein hat also auch eine spirituelle Wurzel. Das heißt in der Konsequenz: Achtsam sein auf die Momente, in denen Ewigkeit in die Zeit einbricht. Ein Mensch kann nicht auf Erden leben, wenn er nicht in Kopf und Herz ein Stückchen Himmel hat. Die Kurzformel für gelingendes Leben lautet daher: Erdverbunden – himmelwärts. Mit einem Baum kann man das vergleichen,



Engelbert Guggenberger, geb. 1953, ist Generalvikar der Diözese Gurk. Aufgewachsen ist er im Kärntner Lesachtal, danach studierte er an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom und erhielt 1978 die Priesterweihe. In seinem Buch „In der Vertikale - Was mich zwischen Himmel und Erde hält“ (Styria Verlag) beschreibt er extreme Klettertouren und erzählt, was sich am Berg in Kopf und Seele abspielt.